

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 53=73 (1907)

Heft: 51

Artikel: Die Untersuchung über Port Arthur

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98577>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dorf war österreichischerseits nicht stark genug besetzt, eine im letzten Moment angeordnete Brustwehrverschanzung blieb unvollkommen, dagegen bildete der feste, von hoher, starker Steinmauer umgebene, starkbesetzte Kirchhof einen trefflichen Stützpunkt für die Verteidigung; dieselbe erfolgte aufs hartnäckigste, und erst der Bravour des Hauptmanns von Möllendorf gelang es, ihn und damit das Dorf zu erobern. Allein mit dem Verlust Leuthens war der Kampf noch nicht beendet, denn die Oesterreicher hatten hinter dem Dorf eine neue Schlachtlinie in 2 Treffen gebildet, auf dem dortigen Windmühlenberg Batterien postiert, und standen hier, wie Tempelhoff behauptet, an 100 Mann tief. Erst nach halbstündigem, hartnäckigem, schwerem Kampfe gelang es hier dem linken preussischen Flügel, unter General von Retzow, den rechten österreichischen zu werfen, wozu ein rechtzeitiger Angriff der Kavallerie unter Driesen, der die zum Angriff auf die linke Flanke Retzows sich anschickende Kavallerie Luchesis vollständig über den Haufen warf, entscheidend beitrug.

Von diesem Moment an, zwischen 4 und 5 Uhr, bei bereits eintretender Dunkelheit, war der König auf allen Punkten Sieger. Die österreichische Armee flüchtete nach vergeblichem Versuch sich nochmals zwischen Frobeltwitz, Saara und Lissa zum Widerstand zu formieren, in voller Unordnung, und unter Einbusse vieler Gefangenen über die Weistritzbrücken zurück. Die Dunkelheit und die geschickte Arrièregardenführung Nadasdys retteten sie vor gänzlicher Vernichtung. Ihr Verlust allein auf dem Schlachtfeld betrug 3000 Tote, 6000—7000 Verwundete, während der preussische Gesamtverlust nur etwa 6000 Mann betrug. Der König marschierte noch am selben Abend mit einigen Bataillonen nach Lissa und besetzte die dortigen Weistritzbrücken. Hier ereignete sich die bekannte, historisch verbürgte Szene im Schlosse von Lissa und seine Armee folgte ihm bald dorthin unter dem Gesange: „Nun danket alle Gott!“ Die österreichische Armee zog in völliger aufgelöstheit nach Böhmen ab, das sie mit nur etwa 37,000 Mann, darunter 22,000 Kranke, kurz vor Weihnachten erreichte. Breslau, von Friedrich eingeschlossen, kapitulierte am 20. Dezember mit 12,000 Mann und 5000 Verwundeten und Kranken. Ganz Schlesien, mit Ausnahme Schweidnitz, war wieder im Besitz des Königs, sein Ruhm strahlte heller denn je, und der Feldzug von 1757 war glänzend beendet.

Die Untersuchung über Port Arthur.

In Petersburg hat die kriegsgerichtliche Untersuchung gegen die Verteidiger Port Arthurs und der Kwantung-

halbinsel, die Generale Stössel, Fock, Reiss und Smirnow ihren Anfang genommen. Dieselbe findet in den Räumen des Marine- und Flottenklubs statt. Die Anklageschrift besitzt einen gewaltigen Umfang. Das abschliessende Urteil der Voruntersuchung lautet, wie berichtet wird, dahin, dass General Stössel nicht berechtigt gewesen sei, am 1. Januar 1905 Port Arthur zu übergeben. Die Stärke der Garnison, der Zustand der Werke und die Reserve an Munition und Lebensmitteln habe die Kapitulation nicht begründet erscheinen lassen. Unter den vielen Anklagen gegen Stössel findet sich auch die der Entstellung der Tatsachen. Am 29. Dezember telegraphierte Stössel an den Zaren, dass die Japaner durch Besetzung des Forts 11 Meister der ganzen Nordostfront geworden seien, dass die Festung nur noch wenige Tage auszuhalten vermöge, und dass keine Munition vorhanden sei. Es heisst in der Anklage, dass die Majorität des Militärrats in Port Arthur für Fortsetzung der Verteidigung gewesen sei. Stössel habe trotzdem Kapitulationsverhandlungen angeknüpft, und General Focks Vorschlag, die Forts „Adlernest“, „Kuropatkins Lunette“ und „Batterie B“ zu räumen, gebilligt. Er habe dem General Reiss keine genaue Instruktion über die den Russen annehmbaren Kapitulationsbedingungen gegeben, und dadurch eine das russische Prestige herabsetzende Kapitulation veranlasst. Ausserdem sei er seinen Leuten nicht in die Gefangenschaft gefolgt.

Die Anklagen gegen ihn werden in zehn Gruppen zusammengefasst. Die schwerwiegendsten sind etwa die folgenden: 1. Ungehorsam gegen Kuropatkins Befehl, das Kommando an General Smirnow abzugeben. 2. Unterlassung des Ausbaues der zweiten und dritten Verteidigungslinie. 3. Billigung ironischer und fast beschimpfender Berichte des Generals Fock über verschiedene Offiziere der Verteidigung. Eine andre schwere Anklage ist die, dass Stössel in persönlichem Interesse in Berichten an General Kuropatkin und Admiral Alexejew den Eindruck hervorgeufen habe, dass er selbst mit grosser Energie die Schlacht bei Tsin-Tschau leitete, während er in Port Arthur blieb. General Fock soll vollständige Unfähigkeit gezeigt haben und trotzdem von Stössel zur Auszeichnung namhaft gemacht worden sein. General Reiss wird beschuldigt, in dem Militärrate die Notlage der Festung übertrieben dargestellt zu haben. Es wird ihm ferner zur Last gelegt, dass er ohne definitive Instruktion die japanischen Bedingungen annahm.

General Fock steht unter der Anklage, den Befehl Stössels, Tsin-Tschau bis zum Bajonett zu verteidigen, nicht ausgeführt zu haben.

Er soll, statt die Schlacht selbst zu leiten, nach der Intschensi-Bucht geritten sein, weil er dort Landung der Japaner erwartete. Von den vier Regimentern bei Tsin-Tschau sei nur eins in den Kampf gebracht worden. Die Reserven seien nicht herangezogen worden, und Fock habe selbst Bataillone, die General Nadein vorrücken liess, festgehalten. Er habe, um Stössel zum Rückzugsbefehl zu bewegen, fälschlich gemeldet, die Russen seien in kritischer Lage und ohne Munition. Den Befehl, bei Nacht zurückzugehen, habe er nicht befolgt, sondern noch bei Tag den Rückzug angetreten und dadurch unnötige Verluste veranlasst.

Bei der Voruntersuchung verteidigte Stössel Focks Ansicht über die Stellung von Tsin-Tschau. Die Russen hätten dort zwischen drei und vier Divisionen und 200 Geschütze gegen sich gehabt. Stössel kritisierte scharf die Untätigkeit der russischen Kriegsschiffe. In der Anklage wird Focks Rolle im weitem Verlauf der Belagerung als diejenige eines Krakehlers und „Schmutzwerfers“ bezeichnet. Er habe geholfen die Moral der Garnison durch abfällige Kritik verschiedener Kommandeure zu erschüttern. Die endgültigen Anklagen gegen ihn sind, dass er als Chef der Landesverteidigung Fort 11 räumen und in die Luft sprengen liess, ohne Befehl zu haben; ferner dass er, weil er wusste, dass Stössel die Kapitulation wünschte, die Entsendung eines Parlamentärs als notwendig hinstellte, und dass er befahl, die Forts „Adlernest“, „Kuropatkins Lunette“ und „Batterie B“ ohne Kampf zu räumen. General Smirnow wird zum Vorwurf gemacht, dass er Fock nicht des Kommandos enthob, trotzdem er argwöhnte, dass Stössel und Fock Kapitulation planten. Statt dessen habe er sich damit zufriedengegeben, Kuropatkin telegraphisch zu ersuchen, ihn entweder als Kommandanten zu bestätigen, oder ihn der Verantwortlichkeit zu entheben.

Die Anklageschrift gegen die 3 Generale ist von besonderem Interesse betreffs der Stellung, die General Smirnow einnahm. Dieser war nominell für die Verteidigung der Festung verantwortlich, wurde jedoch vollständig in den Hintergrund gedrängt durch Stössel, der nach Aussage vieler Zeugen nichts weiter war, als das Sprachrohr des Generals Fock. Ehe die Verbindung zwischen Port Arthur und der russischen Hauptarmee abgeschnitten war, befahl Kuropatkin schriftlich und telegraphisch dem General Stössel, das Kommando der Festung an Smirnow abzugeben und zur mandschurischen Armee zu kommen. An Smirnow gesandte Abschriften dieser Befehle sind nicht in die Hände des Generals gelangt. Stössel bat den Oberkommandierenden, in Port Arthur bleiben zu dürfen,

weil seine Abreise einen deprimierenden Eindruck ausüben würde. Man hörte nichts mehr von Kuropatkin und General Stössel blieb. Smirnow sah sich vollständig ohnmächtig. Seine Befehle wurden nicht befolgt und seine Untergebenen nahmen direkte Befehle von Stössel an. Er wurde nicht einmal bei der Ernennung des Generals Nikitin zum Kommandeur der Feldartillerie oder des Generals Fock zum Chef der Landbefestigungen um Rat gefragt. Stössel verfuhr, als wenn es keinen Kommandanten von Port Arthur gebe. Er verhinderte den von Smirnow geplanten Ausbau einer zweiten und einer dritten Verteidigungslinie. Smirnow verlangte vergeblich 50,000 Rubel zur Bezahlung der chinesischen Erdarbeiter. Als er erklärte, ohne dieses Geld die Werke nicht bauen zu können, erwiderte Stössel: „Das geht mich nichts an!“ Smirnows Absicht war, eine dritte Verteidigungslinie durch die Seeleute unter Wirens Kommando besetzen zu lassen. Er und General Kondratenko beschafften die Mittel, um noch einige Zeit hindurch an dem Bau dieser Linie zu arbeiten. Smirnow glaubte, die Verteidigungswerke bis zum Ende Dezember fertigstellen zu können. In der Voruntersuchung wurde viel Material gesammelt, welches Stössel als militärisch unfähig hinstellt. Er soll vor allen Dingen versäumt haben, die Truppen durch genügende Verpflegung leistungsfähig zu erhalten, der Mangel an Gemüse führte zum Skorbut. Die Leute erhielten pro Woche nur einmal ein Viertelfund Fleisch und der Kriegsrat beschloss am 7. Dezember, nunmehr täglich pro Kopf ein Viertelfund Fleisch und ein halbes Pfund Biskuits neben der üblichen Brodportion zu liefern. In diesem Kriegsrate soll General Reiss auf Stössels Veranlassung zum ersten Male die Möglichkeit einer Kapitulation zur Sprache gebracht haben. Kondratenkos und Smirnows entrüstete Proteste machten damals dem Gedanken ein Ende. Smirnow erklärte, wenn die Granaten verschossen seien, habe man noch Patronen, und wenn diese verbraucht seien, so ständen noch die Bajonette zur Verfügung. Eine Woche später fiel General Kondratenko und an seiner Stelle wurde Fock Chef der Landbefestigungen. Fock war bereits im August für den Georgs-Orden in Vorschlag gebracht worden. Mit Bezug auf ihn und General Reiss schrieb Stössel an den Zaren: „Selbst unter den Würdigen gibt es noch Würdigere.“ Fock erhielt einen mit Juwelen besetzten Ehrensäbel, mit der Inschrift: „Für Tapferkeit.“ Seine Ernennung zum Chef der Landwerke wurde von den Befürwortern einer Verteidigung bis zum äussersten mit schweren Bedenken betrachtet. Die Räumung wichtiger Forts, die Fock in der Zeit vom

18. Dezember bis 1. Januar anordnete, wird eine Hauptrolle in dem Prozesse spielen.

Anderseits ergab die Voruntersuchung, dass sich die Garnison tatsächlich in einem bedauernden Zustand befand. Die Verluste waren enorm. Sie stiegen in einem einzigen Fort bis auf 400 Köpfe pro Tag. Eine Kompagnie von dreihundert Mann war auf dreissig Mann zusammengeschnitten. Trotzdem behaupten die Generäle Smirnow und Gorbatowski, dass eine Kapitulation nicht nötig gewesen sei. Als keine Verstärkungen mehr für die Forts vorhanden waren und Fock die Räumung der Forts befahl, rief Smirnow aus: „Man sprengt die Forts in die Luft, aber man räumt sie nicht.“ Der letzte Kriegsrat fand am 29. Dezember, abends, statt. Sämtliche Regimentskommandeure nahmen daran teil. Stössel stellte die Frage, ob eine weitere Verteidigung möglich sei. Der jüngste Offizier hatte zuerst zu antworten. Neunzehn von zweiundzwanzig Offizieren entschieden sich für den Kampf bis zum äussersten. General Reiss erklärte dagegen: Port Arthur habe seinen Zweck erfüllt, es habe die Basis für Flottenoperationen bilden sollen und eine Flotte existiere nicht mehr und damit sei der Wert Port Arthurs erloschen. Als Landverteidigung komme es wegen seiner Entfernung vom Kriegsschauplatz nicht in Betracht. Sein Fall sei ohne Bedeutung für den Ausgang des Krieges. Man verfüge nur noch über 11,000 Infanteristen, die zum grossen Teil krank oder erschöpft seien. Der Vorrat an Munition sei gering und viele Geschütze seien unbrauchbar. Wenn die Japaner den Platz mit Sturm nehmen sollten, werde selbst die Zivilbevölkerung niedergemacht werden. Er rate, im Interesse von 20,000 Menschenleben, zur Kapitulation. Stössel beteiligte sich an der Diskussion nicht. Er wies nur auf das Gemetzel in Port Arthur im chinesisch-japanischen Krieg hin und erklärte, er strebe nicht danach, sich auf Kosten von Tausenden von Menschenleben billige Lorbeeren zu verschaffen.

Am 1. Januar sandte Stössel den Leutnant Maltchenko mit einem Brief an General Nogi. Der Brief war bereits früher von General Reiss geschrieben, aber erst am 1. Januar von Stössel unterzeichnet worden. Von der Kapitulationsabsicht scheinen nur Reiss und Fock Kenntnis gehabt zu haben. Stössel erklärte, der Fall des Forts „Adlernest“ gestalte die Lage so kritisch, dass keine Zeit mehr vorhanden sei, einen Kriegsrat abzuhalten. Der Kommandant Smirnow erfuhr erst drei Stunden nach Entsendung des Parlamentärs durch Admiral Wiren von dem getanen Schritt. Die Generäle und Admiräle sandten über Chifu einen energischen aber vergeblichen Protest an General Kuropatkin und Admiral

Alexejew. Wiren nannte den General Reiss einen Verräter. Stössel gab Reiss vollständige Machtvollkommenheit, zu verhandeln. Er liess die Truppen aus der Festung marschieren, ohne sich von ihnen zu verabschieden. Es wird ihm ferner zum Vorwurf gemacht, dass er von den Karren, die die Japaner für die Damen zur Verfügung stellten, achtzehn zu eigenem Gebrauche behielt. Er soll nach der Kapitulation nicht die geringsten Massnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen, sondern lediglich an die Sicherheit seines Gepäcks gedacht haben, welches bereits fünf Tage vor der Kapitulation reisefertig bereitlag. Das Kriegsgericht wird sich zu entscheiden haben, ob die Kapitulation nach russischen militärischen Begriffen zu entschuldigen war. Die Garnison zählte im Augenblick der Kapitulation noch etwa 12,000 Mann Infanteristen und Matrosen, und 5000 Artilleristen und Pioniere. Die Zahl der Kranken und Verwundeten wird auf 15,000 angegeben. Man besass noch 2000—3000 Pferde, Mehl für vierzig Tage, Biskuits für fünfzehn Tage, Salz und Tee für mehrere Monate, getrocknete Gemüse für drei Monate und Zucker für fünfzehn Tage. Der Munitionsvorrat würde nach den Zeugenaussagen für mehr als einen Monat genügt haben. Die Zahl der brauchbaren Geschütze wird auf 300 angegeben. Stössel, Reiss und Fock behaupten, dass das Geschick der Festung nach der Wegnahme der letzten Forts besiegelt gewesen sei. Alle Stellungen seien dem japanischen Feuer ausgesetzt gewesen und die zweite und dritte Verteidigungslinien hätten nicht den geringsten Wert besessen.

Stössel wurde im Jahre 1848 geboren, trat im Jahre 1864 in die Armee ein, diente während des russisch-türkischen Krieges in der bulgarischen Miliz und war Führer der Russen während der Boxerwirren. General Reiss wurde 1864 geboren, trat 1881 in die Armee ein und hatte bis zu dem japanischen Kriege keine Kriegserfahrung. General Fock ist der Älteste der angeklagten Offiziere. Er wurde 1843 geboren und machte den russisch-türkischen Krieg mit. General Smirnow wurde 1854 geboren und trat 1870 in die Armee ein. Die Angeklagten besitzen sämtlich den Georgs-Orden für Tapferkeit.

Das Kriegsgericht hält seine Sitzungen in demselben Raume, in dem der Kriegsminister für General Stössel den Ehrensäbel in Empfang nahm, den Frankreich dem General für die heldenhafte Verteidigung von Port Arthur verleihen wollte. Als die Anschuldigungen gegen Stössel erhoben wurden, änderten die Franzosen die Inschrift auf diesem Ehrensäbel und verliehen diesen der Armee statt dem General Stössel.